

Wahrheit bei Johannes

Jolanda Kübler, Randy Reichen und Cornelia Schum haben 2024 ihr Theologiestudium beim ISTL abgeschlossen. Alle drei haben eine Arbeit zu Aspekten des Johannesevangeliums im Kontext moderner theologischer und gesellschaftlicher Diskussionen verfasst. Einblicke von Jolanda Kübler eröffnen dieses Dossier.

IDEA: Sie schreiben in Ihrer Studienarbeit zu „Wahrheit bei Johannes“: „Die Bibel vermittelt eine Wahrheit, die tolerant macht, jedoch selbst nicht tolerant ist.“ Woraus leiten Sie das im Johannesevangelium ab?

Jolanda Kübler: Diese Aussage ergibt sich aus der Beziehung zwischen Wahrheit, Gnade und Gericht sowie dem exklusiven Anspruch des christlichen Glaubens, den Jesus im Johannesevangelium formuliert.

- Im Johannesevangelium beansprucht Jesus mehrfach, die absolute Wahrheit zu sein, was eine gewisse Intoleranz gegenüber anderen religiösen oder philosophischen Wahrheitsansprüchen impliziert. Johannes 14,6: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater ausser durch mich.“

- Daneben wird die Rolle der Gnade betont, die mit der Wahrheit untrennbar verbunden ist. Johannes 1,14: „Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ Die biblische Botschaft weckt durch die Gnade Jesu eine Art Toleranz gegenüber den Menschen, indem sie zu Vergebung und Barmherzigkeit aufruft.

- Im Weiteren spricht das Johannesevangelium davon, dass die Wahrheit, die Jesus erbringt, die Menschen befreit. Johannes 8,32: „Und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ Diese Freiheit bezieht sich auf die Befreiung von Sünde und falschen Bindungen. Die Wahrheit Christi fordert Menschen auf, frei zu werden, auch von Vorurteilen und Hass. Diese Befreiung kann als eine Grundlage für Toleranz verstanden werden, da sie zu einer veränderten Haltung gegenüber anderen Menschen führt.

Das Johannesevangelium vermittelt also eine Wahrheit, die in ihrem Anspruch exklusiv und in gewisser Weise intolerant gegenüber anderen religiösen oder philosophischen Ansprüchen ist. Dennoch fördert die Wahrheit, die Jesus bringt, Gnade und Vergebung, was eine Haltung der Toleranz und Nächstenliebe gegenüber anderen Menschen ermöglicht.



Der Apostel Johannes im Gespräch mit Petrus, gemalt von Albrecht Dürer (1526)

Was lässt sich aus Johannes über das Verhältnis von Jesus als Wahrheit und der „Wahrheit“ der Bibel ableiten?

Das Johannesevangelium erklärt, dass Jesus die höchste Verkörperung der Wahrheit ist, auf die die Schrift hinweist. Die „Wahrheit der Bibel“ ist insofern zutreffend und gültig, als sie auf Jesus verweist und in ihm ihre Erfüllung findet. Während die Bibel eine schriftliche Offenbarung Gottes darstellt, ist Jesus die lebendige und personifizierte Wahrheit, durch die die Schrift erst voll verständlich wird.



Jolanda Kübler (25) aus Homburg TG hat 2024 einen Bachelor am ISTL absolviert und dabei eine exegetische Untersuchung des Wahrheitsbegriffs im Johannesevangelium verfasst. Seit Mai 2024 arbeitet sie als Praktikantin im Bereich Gemeindeentwicklung der EMK Schweiz in Zürich. Mit ihrem Ehemann bereitet sie sich auf einen Langzeiteinsatz mit der Helimission vor.

- Das Johannesevangelium betont, dass das Leben Jesu und sein Tod im Einklang mit den prophetischen Schriften aus dem Alten Testament stehen, die in ihm vollendet werden. Johannes 1,1-2: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Dasselbe war im Anfang bei Gott.“ Die Auslegung dieser Bibelstelle zeigt, dass Jesus hier als das ursprüngliche „Wort“ (griechisch: Logos) beschrieben wird, das vor aller Schrift und Schöpfung existiert hat und selbst Gott ist. Johannes 5,39: „Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; und sie sind es, die von mir zeugen.“ Diese Bibelstelle zeigt, dass die Schrift auf Jesus hinweist.

- Das Johannesevangelium spricht auch über den Geist der Wahrheit, der von Jesus ausgeht und die Gläubigen in die volle Wahrheit führt. Johannes 16,13: „Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.“ Der Geist der Wahrheit wird hier als Fortsetzung des Wirkens Jesu beschrieben. Durch den Heiligen Geist wird die Wahrheit Jesu lebendig und fort-dauernd in den Gläubigen wirksam. Der Geist offenbart die Tiefe der biblischen Wahrheit im Licht Jesu.

”

Während die Bibel eine schriftliche Offenbarung Gottes darstellt, ist Jesus die lebendige und personalisierte Wahrheit, durch die die Schrift erst voll verständlich wird.

Ungläubige Personen, die in der gegenwärtigen Zeit durch das postmoderne Toleranzdenken beeinflusst werden, werden vom Sühnetod Christi ausgeschlossen,

ist eine Ihrer Schlussfolgerungen aus der Untersuchung des Wahrheitsbegriffes bei Johannes. Wie ist Wahrheit und Sühnetod von Jesus bei Johannes verknüpft?

Die postmoderne Vorstellung von Toleranz neigt dazu, absolute Wahrheitsansprüche als exklusiv und potenziell intolerant zu betrachten. Das Johannesevangelium jedoch formuliert einen absoluten Wahrheitsanspruch in der Person Jesu, der eng im Zusammenhang mit dem Sühnetod Jesu steht. Diese Verknüpfung wird in Bezug auf die Themen Glauben, Erlösung und Gericht deutlich. Die Wahrheit, die Jesus verkörpert, ist nicht nur eine intellektuelle Einsicht, sondern vielmehr eine tiefgehende spirituelle Realität, die mit seiner Mission zur Erlösung der Menschheit durch seinen Tod am Kreuz verbunden ist. Der Glaube an Jesus als Wahrheit und an seinen Sühnetod ist laut dem Johannesevangelium die Bedingung für den Zugang zur Erlösung. Johannes 3,18: „Wer an ihn glaubt, wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, ist schon gerichtet, weil er nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes geglaubt hat.“ Diese Stelle zeigt die Wahrheit über den Zustand der Menschheit auf: Sie ist ohne den Sühnetod Jesu verloren. Wer diesen Anspruch ablehnt, bleibt laut Johannes vom Heilswerk Jesu ausgeschlossen. In Johannes 18,37 sagt Jesus zu Pilatus: „Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich für die Wahrheit Zeugnis ablege. Wer aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.“ Diese Aussage betont die Verbindlichkeit der Wahrheit Jesu. In einem postmodernen Kontext, der häufig viele Wahrheiten nebeneinanderstellt, fordert Jesus eine Entscheidung. Denn nur wer Jesus Christus als absolute Wahrheit akzeptiert, kann das Heil empfangen. ●

— **Interview: David Gysel**

ISTL

Das ISTL (International Seminary of Theology and Leadership) wurde 2005 von einem Team um Heinz und Annelies Strupler gegründet. Es ist geprägt von einem dualen Ausbildungskonzept und einer intensiven Partnerschaft mit Ausbildungsgemeinden. Die verschiedenen Studiengänge sind durch ECTE (European Council für Theological Education) akkreditiert. Studiert wird in Zürich, Thun sowie den deutschen Städten

Karlsruhe, Dresden und Bremen. Derzeit sind rund 160 Studierende eingeschrieben, davon rund 100 in der Schweiz. Gesamtleiter ist Stefan von Rüti.

istl.net

REKLAME

IDEASCHWEIZ
NEWSLETTER



**Jetzt kostenlos
abonnieren!**

ideaschweiz.ch/newsletter



„Und das Wort war Gott“

Was der Prolog des Johannesevangeliums über die Göttlichkeit des Christus zu sagen hat. Randy Reichen antwortete auf Fragen von David Gysel.

IDEA: Sie schreiben in Ihrer Untersuchung zum Satz „Und das Wort war Gott“ aus dem Johannesprolog: „Eine reflektierte Christologie ist für das Leben jedes Gläubigen wichtig.“ Was bedeutet der Satz von Johannes für das Glaubensleben heute?

Randy Reichen: Im Vergleich zu anderen Lehrmeinungen, die Jesus nicht als wesensgleich mit dem Vater be- kennen, bietet die meiner Meinung nach von Johannes vertretene hohe Christologie ein stärkeres Glaubens- fundament. Wenn jener, der uns erlöst hat und uns die eschatologische Auferstehung verspricht, wirklich Gott

ist, verleiht dies seinen Verheissungen eine starke Glaubwürdigkeit. Es ist dann Gott selbst, der dies verheissen hat. Daraus kann der Gläubige von heute Gewissheit, Zuversicht und Trost schöpfen für sein Glaubensleben.

Der Johannesprolog sagt weiter in Vers 18, dass Jesus uns als „Einzig“, der den Vater gesehen hat, Kunde von ihm gebracht hat. In Johannes 14,9 bestätigt und übertrifft Jesus dies und sagt, dass wer ihn gesehen hat, den Vater gesehen hat. Er hat also nicht nur von Gott gesprochen, sondern ist eins mit ihm (Joh 10,30). Durch die Inkarna-



Dario Colombo

Interesse eines Fachmentors

Der Theologe Dario Colombo, der in der Studienleitung des ISTL mitarbeitet, begleitete Randy Reichen in dessen Forschungsarbeit zum Neuen Testament. Gegenstand war der Prolog des Johannesevangeliums, konkreter die Wendung „Und das Wort war Gott“. „Dieses Thema beschäftigt mich persönlich sehr“, erklärt Colombo. „In Jesus begegnet uns nicht einfach ein Mensch, sondern Gottes Wort selbst. In Jesus begegnet uns ein Gott, der nicht für sich, sondern Immanuel sein wollte – Gott mit uns. Der christliche Gott ist kein ferner, sondern ein naher Gott, der ganz real mit uns sein will.“ Dies hat aus der Warte Colombos eine erhebliche Konsequenz für das Verständnis von Gott und der Welt. „Offensichtlich hat Gott die Welt so erschaffen, dass er in diese ein- und uns als Mensch gegenüber treten kann. Die Welt ist so, dass Gott empfangen werden kann: Das Wort ist Fleisch geworden.“



Randy Reichen (27) hat 2024 einen Bachelor am ISTL absolviert und dabei eine Studie über die Wendung „und das Wort war Gott“ im Prolog des Johannesevangeliums verfasst. Reichen wird seine theologischen Kompetenzen bei einem Masterstudium an der STH Basel vertiefen.

tion wurde Gott für die Menschen in der Person Jesus sichtbar. Wenn in Jesus das Wesen Gottes zum Ausdruck kommt, erhalten die Evangelien mit ihren Berichten der Taten und Worte Jesu eine unglaubliche Relevanz. Jesus wird nicht nur zu einem vorbildlichen Menschen, sondern zum absoluten Massstab gesetzt. Menschliches Denken und Handeln muss sich somit an ihm messen.

„Der Johannesprolog enthält viele Anhaltspunkte für eine hohe Christologie“, schreiben Sie weiter. Was verstehen Sie darunter?

Bereits zu Beginn des Prologes wird gesagt, dass der

Logos, der in Vers 14 klar mit Jesus Christus identifiziert wird, präexistent ist. Dies wird durch das immer wieder vorkommende Imperfekt des Verbes „sein“ zusätzlich unterstrichen. Er war schon immer und er war schon immer bei Gott. Die Wendung „und das Wort war Gott“ bezeichnet den Logos zudem nicht nur als göttlich, sondern als wesenshafter Gott. Zudem war der Logos laut dem Johannesprolog bei der Schöpfung tätig, was gemäss Genesis nur auf Gott zutrifft. Im Johannesprolog wird die grösstmögliche Nähe Jesu zu Gott dem Vater ausgedrückt, ohne ihn mit diesem zu identifizieren.

Weiter werden mit Aussagen wie „seine Herrlichkeit“, „er wohnte (zeltete) unter seinem Volk“ und „voller Gnade und Wahrheit“ aus Vers 14 Bezüge zum Buch Exodus und der Stiftshütte als Wohnung von YHWH hergestellt [siehe Beitrag von Cornelia Schum, S. 12–13]. Der Ausspruch „voller Gnade und Wahrheit“ findet sich in Ex 34 als Ausspruch von YHWH. Im Johannesprolog werden Jesus Eigenschaften beigemessen, die in Exodus unzweifelhaft YHWH bezeichnen. Die Christologie, die im Prolog präsentiert wird, wird im Verlaufe des Evangeliums entfaltet. Es zeigt sich mit zunehmender Deutlichkeit, dass Jesus wesenshaft Gott ist.

Sie haben die christologischen Aussagen des bald 1700-jährigen, bis heute einflussreichen Glaubensbekenntnisses von Nicäa untersucht. Bietet der Johannesprolog eine Grundlage für dieses Bekenntnis?

Das Bekenntnis benutzt an vielen Stellen eine andere Terminologie als der Johannesprolog. Daher kann man nicht von einer direkten begrifflichen Herleitung sprechen. Zum Beispiel fehlt der Begriff „homooision“ (wesensgleich) im Neuen Testament. Dennoch bietet das Johannesevangelium und insbesondere sein Prolog ein starkes inhaltliches Fundament für die dogmatische Festlegung des Logos als wesensgleich mit dem Vater. Auch die weiteren christologischen Aussagen des Bekenntnisses lassen sich zwar nicht ganz begrifflich, aber inhaltlich durch den Johannesprolog bestätigen oder zumindest stützen. ●

© FOTOS)ZVG

REKLAME

10. und 17. November 2024

Wir solidarisieren uns mit den Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt werden.

MACHEN SIE MIT!



SONNTAG DER VERFOLGTEN KIRCHE

www.verfolgung.ch

Schweizerische Evangelische Allianz



Die Herrlichkeit des Christus

Nicht nur „Glanz und Gloria“ im Johannesevangelium. Von Cornelia Schum

Ich liebe Anbetungszeiten, weil ich dabei oft etwas von Gottes Grösse erahnen kann. Deshalb fasziniert mich auch, was Johannes über Jesus sagt (Joh 1,14): „Und das Wort wurde Fleisch und wohnte (stiftshüttete) unter uns, und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, eine Herrlichkeit als eines Einzigen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“

Ein staubiger Jesus

Wenn ich jedoch die Evangelien lese, sehe ich wenig

Glanz und Herrlichkeit. Die Geschichte von Jesus beginnt in einem schmutzigen Stall. Er zieht durch die staubigen Gegenden von Galiläa, und sein Leben endet (natürlich nur vermeintlich) mit Folter, Blut und Tränen am Kreuz. Ist das nicht ein scharfer Kontrast zum obigen Vers? Was bedeutet eigentlich Herrlichkeit?

Was ist Herrlichkeit?

Die Bedeutung dieses Wortes erschliesst sich im Alten Testament, wo man auf die „Kabod“ (oder später

Interpretieren lernen statt Vokabeln büffeln

Bisher waren Hebräisch und Griechisch, die beiden wesentlichen Sprachen der biblischen Grundtexte, am ISTL nur für einen Studiengang Pflicht. Jetzt lanciert die theologische Ausbildungsstätte mit dem Dozenten Josua Haller einen Kurs für alle Studierenden. Es ist eine Einführung in die altgriechische Sprache, die sie sofort für ihr Studium und ihre Praxis anwenden können. Dies dank der Integration der Bibelsoftware Logos. „Das verändert die Art des Griechisch-Lernens fundamental“, zeigt sich Haller überzeugt. Da werde einerseits aufgezeigt, wie Sprache im Allgemeinen (Verben, Substantive, Partizipien usw.) und Altgriechisch im Besonderen funktionieren. „Gleichzeitig führt es in die Anwendung von Logos ein. Das Gelernte wird sofort am neutestamentlichen Text angewendet.“ Das Prinzip sei einfach: „Wenn ich verstehe, wie Altgriechisch funktioniert, und gleichzeitig verstehe, wie die Software angewendet wird, kann ich den biblischen Text entschlüsseln.“ Die Bestimmung einer Verbform oder einer Deklination mache die Software. „Ich muss das Ergebnis aber verstehen und interpretieren können. So kann ich verschiedene Übersetzungen bewerten und Schlüsse für die Anwendung ziehen.“ Auch zum Vokabular zeige Logos die Übersetzungen verschiedenster Ressourcen an, für die Studierenden geht es laut Haller um die Interpretation.

Haller räumt aber ein: „Wer den neutestamentlichen Grundtext ohne Hilfsmittel lesen und verstehen will, muss weiterhin Grammatik und Vokabeln büffeln und dies mit Übersetzungen am Text anwenden.“ Er sieht in dem neuen Kurs eine gute Gelegenheit, das Interesse und die Motivation dafür zu wecken. (dg)



Josua Haller



Cornelia Schum (45) aus Sursee hat 2024 einen Bachelor am ISTL absolviert und dabei eine Studie „Die Herrlichkeit Christi – eine Auslegung von Johannes 17“ verfasst. Sie ist Gymnasiallehrerin und ist im Leitungsteam der Vineyard Sursee.

„Schechina“) stösst, auf die Offenbarungsherrlichkeit Gottes. Nachdem die perfekte Gemeinschaft von Gott und Menschen durch die Sünde zerstört wurde, macht Gott unmissverständlich klar, dass er wieder unter den Menschen leben will. Daher offenbart er seinem Volk sein Wesen, oft begleitet von Feuer oder Erdbeben. Der alttestamentliche Höhepunkt davon ist, dass Gott in der Stiftshütte mitten unter seinem Volk wohnt. Doch seine Gegenwart ist beschränkt auf das Allerheiligste, die Menschen bleiben auf Distanz.

Jesus ist der Höhepunkt

Und dann geschieht das Unfassbare: Gott verlässt den Himmel. Und er „stiftshüttet“ mitten unter den Menschen, indem er selbst Mensch wird. Damit ist Jesus tatsächlich die unübertroffene Selbstoffenbarung Gottes.

In der Nacht vor seinem Tod bittet Jesus seinen Vater

(Joh 17,1): „Verherrliche deinen Sohn, damit der Sohn dich verherrliche.“ Selbst am Kreuz zeigt sich Gottes Herrlichkeit, wenn auch auf verborgene Weise. Doch es gibt keinen anderen Zeitpunkt, wo der dreieinige Gott seine Liebe zu den Menschen auf so tiefe und kostbare Weise offenbart wie am Kreuz. Darum wird niemand Gott erkennen können, wenn er nicht auf den gekreuzigten und auferstandenen Jesus blickt.

Gott ist nahe

Doch Gott will sich nicht nur zeigen. Er will uns nahe sein. Jesus betet weiter: „Ich habe ihnen (d. h. den Glaubenden) die Herrlichkeit geschenkt, die du mir gegeben hast, damit sie eins sind, so wie wir eins sind [...], damit sie die vollkommene Einheit gewinnen und damit die Welt erkennt, dass du mich gesandt und sie geliebt hast, so wie ich von dir geliebt bin.“ (V. 22–23, NEÜ).

Mit Jesus beginnt ein neues Zeitalter: Durch den Heiligen Geist werden alle, die an ihn glauben, selbst zu dem Tempel, in dem Gott mit seiner unendlichen Liebe lebt.

Der Missionsauftrag von Johannes

Wenn diese Liebe in der Welt sichtbar wird, dann ist sie unwiderstehlich. Der Missionsauftrag aus Johannes 17 ist für mich daher sehr ermutigend: Jesus delegiert der Gemeinde nicht einfach eine Aufgabe, sondern wir sind eher wie Gefässe, durch welche Gottes Wesen hindurchscheint. In den Worten von John Owen klingt das so: „Manche reden gerne davon, dass sie Christus nachahmen [...] wollen. Doch niemand wird durch den blossen Versuch, Christus und sein Leben zu imitieren, so ‚wie er‘, es sei denn, er kennt die umgestaltende Kraft, die im Anschauen seiner Herrlichkeit gewonnen wird.“ (Die Herrlichkeit Christi. Köstlicher als Gold, R. Brockhaus, S. 30).

Jesus fordert uns damit aber auch heraus: Das Erleben von Gottes Gegenwart ist kein Selbstzweck. Gott sucht vielmehr Menschen, die bereits sind, die Liebe, die sie empfangen haben, sichtbar zu machen, damit Gottes Herrlichkeit die ganze Welt erfüllt. ●

© FOTOS) ZVG

REKLAME

Bibelbund-Tagung
9. November 2024
mit Winrich Scheffbuch
und Johannes Pflaum

**Brennpunkt
Bibelfrage**



 Olten

bibelbund.ch 